Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 51. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Botragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 1. Juli.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1884.

Die Ergebnisse der Reichstags-Session.

Nach fast viermonatlichem Zusammensein hat der Reichstag am Sonnabend seine Thätigkeit beschlossen und hiermit ist zugleich die letzte Session der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Ende gegangen. Unter welchen Gestirnen sich die nächsten Wahlen vollziehen und welche Verschiebungen sie in den Stärkeverhältnissen der einzelnen Reichstagsfractionen hervorrufen werden — dies jetzt schon zu erörtern, wäre eine müßige Aufgabe, zumal da die Neuwahlen wohl erst im Herbste vor sich gehen dürften. Wohl aber erscheint es angezeigt, noch einmal einen Blick auf das, was der Reichstag in der nun zu Ende gegangenen Session erreicht hat, zurückzuwerfen und dies um so mehr, als gerade dieselbe in qualitativer Beziehung die verflossene Legislaturperiode in günstigster Weise abschließt. — Als die hervorragendste Frucht der Session erscheint die Unfallversicherungs-Vorlage, welche jetzt nach verschiedenen verunglückten Anläufen früherer Sessionen in einer Form endlich zu Stande gekommen ist, welche in Vergleich mit den ursprünglichen Entwürfen eine wesentlich verbesserte zu nennen ist. Das Unfallversicherungsgesetz in seiner jetzigen Gestalt, wie sie durch die conservativ-clericale Reichstagsmajorität meist in Uebereinstimmung mit den Wünschen und Absichten der Reichsregierung festgestellt worden ist, bedeutet einen entscheidenden Schritt nach vorwärts auf der von dem leitenden Staatsmanne des deutschen Reiches betretenen Bahn der socialpolitischen Reformen und berechtigt sein Zustandekommen zu der Erwartung, daß auch die Altersversorgung der Arbeiter in absehbarer Zeit zu ihrer practischen Durchführung gelangen wird. In das socialpolitische Gebiet hinein spielt auch die Novelle zum Hilfskassengesetz, welche der Reichstag noch in der ersten Hälfte seines Beisammenseins definitiv erledigt und wodurch das Krankenkassenwesen einen weiteren Ausbau erfahren hat. In diese Zeit hinein fällt ferner die nach bewegten Verhandlungen am 28. April erfolgte definitive Zustimmung des Reichstagstages zur Vorlage betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes und daß sich das Parlament nach einigem Schwanken doch noch entschloß, der Reichsregierung auf vorläufig zwei weitere Jahre die Vollmachten zu einem energischen Vorgehen gegen das agitatorische Treiben einer an den Grundsäulen des Staates wie der Gesellschaft und der Familie rüttelnden Partei zu verlängern, beweist, daß man auch im Parlamente trotz des Widerspruches der deutsch-freisinnigen Partei die Nothwendigkeit dieser Vorlage erkannte. — Von größeren Gesetzentwürfen, die dem Reichstage ebenfalls von seinen Vorgängern überkommen waren und welche nun seine definitive Zustimmung erhalten haben, sind noch die Novelle zum Actiengesetz und das Militair- und Marine-Relictengesetz zu nennen und wie erstere eine zeitgemäße Reform auf dem Gebiete der Actiengesetzgebung bedeutet, so wird letzteres den Hinterbliebenen der Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine in einer practischeren und besseren Weise gerecht, als dies bisher geschah. Mit Etatsdebatten hatte sich das Haus infolge der zweijährigen Etatsperiode nicht viel zu befassen und waren daher nur der Nachtrag zum Marine-Etat, betreffend das Torpedowesen, sowie den Nachtragsetat bezüglich der Errichtung des Reichsversicherungsamtes zu erledigen. Von kleineren Vorlagen, welche in der vergangenen Session genehmigt wurden, sind das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, das Dotationsgesetz für die deutsche Cholera-Commission und einzelne Vorträge verschiedenen Inhaltes mit fremden Staaten zu erwähnen. Unter den aus der Mitte des Hauses gestellten Initiativanträgen erscheinen der Antrag Ackermann auf Abänderung des § 100 e der Gewerbeordnung (Lehrlingswesen) und der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes als die wichtigsten und sind dieselben vom Reichstage definitiv angenommen worden.

Die verflossene Reichstagssession hat demnach große positive Resultate aufzuweisen, denen gegenüber es wenig in Betracht kommt, daß die dem Reichstage noch kurz vor Thoresschluß zugegangenen Vorlagen über die Stempelsteuer und über die Zuckersteuer sowie die Novelle zum Zolltarif unerledigt geblieben sind. Ein gleiches Schicksal ist auch der Vorlage über die Subventionirung der für Ostasien und Australien geplanten Dampferlinien zu Theil geworden und dies kann allerdings nicht lebhaft genug bedauert werden. Gerade diese Vorlage schien den Beginn einer regeren activeren überseeischen und colonialen Politik der Reichsregierung zu bedeuten, die Vorlage war dadurch in weitesten Kreisen populair geworden, und die Besorgniß, das Scheitern des Gesetzes werde den ersten Anlauf nach dieser Richtung entmuthigen und lähmen, berührte an dem parlamentarischen Verlauf dieser Angelegenheit so schmerzlich. Man darf jedoch die Hoffnung hegen, daß der Dampfersubventions-Entwurf in dem nächsten Reichstage, dem er unzweifelhaft wieder vorgelegt werden wird, eine freundlichere Aufnahme finden werde. Abgesehen hiervon ist aber das Resultat der Session ein im hohen Grade befriedigendes und hoffentlich wird auch die bevorstehende neue Legislaturperiode uns nur erfreuliches bringen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Ueber die Lage der auswärtigen deutschen Politik hat sich der Reichskanzler Fürst Bismarck in jüngster Zeit wiederholt in bemerkenswerther Weise geäußert. Das eine Mal geschah dies in der bekannten Sitzung der Budget-Commission des Reichstages vom 23. Juni, in welcher der Kanzler die Mittheilungen über den befriedigenden Ausgang der Angra-Pequena-Affaire machte und hervorhob, daß durch denselben die unverminderte Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu England constatirt sei. Fast noch wichtiger erscheinen die Aeußerungen des leitenden Staatsmannes, welche derselbe in der Reichstagssitzung vom 26. Juni über das deutsch-französische Verhältniß gethan hat. In derselben kam gelegentlich der Discussion über den Handelsvertrag mit Korea nochmals die Postdampfer-Angelegenheit und in Verbindung hiermit die Colonialfrage zur Sprache. Fürst Bismarck entwickelte hierbei wiederum seine Ansichten über Colonialpolitik und kam dabei auch auf die Beziehungen des deutsches Reiches zu Frankreich zu sprechen; er schilderte dieselben als herzlich und vertrauensvoll und betonte besonders, daß sein persönliches Wort jederzeit genügt habe, um die französische Regierung, sowohl was das Cabinet Ferry als auch dessen Vorgänger anbelange, über die Absichten Deutschlands zu beruhigen. Hoffentlich wird man auch jenseits der Vogesen von diesen bemerkenswerthen Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers gebührend Notiz nehmen.

Der Reichstag hat am Sonnabend seine legislatorische Thätigkeit beendigt, nachdem in den beiden letzten Sitzungstagen von größeren Vorlagen noch das Unfallversicherungsgesetz, das Militair-Relictengesetz und die Novelle zum Actiengesetz definitiv angenommen worden waren, außerdem wurde auch der Nachtragsetat bezüglich des Reichsversicherungsamtes erledigt. Zu der dritten Berathung der Unfallversicherungsvorlage vom Freitag ist noch zu erwähnen, daß die §§ 1 und 2 nach dem neuen conservativ-clerical-nationalliberalen Compromiß genehmigt wurden, woburch indessen die Bestimmungen der genannten Paragraphen in keineswegs erheblicher Weise modificirt worden sind. Schließlich wurde das Gesetz in definitiver Gesammtabstimmung gegen die Stimmen der deutschfreisinnigen, Volkspartei und Socialdemocraten genehmigt. Endlich fand noch eine vom Abgeordneten Windthorst beantragte Resolution „den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, auf welche Weise die durch den gesetzlichen Ausschluß der privaten Unfallversicherungsgesellschaften in ihrem Erwerbe beeinträgten Bediensteten jener Gesellschaften zu entschädigen seien" die Zustimmung des Hauses. — Daß eine so wichtige und grundlegende socialpolitische Reform nicht mit einer knappen Mehrheit von wenigen Stimmen, sondern mit dem vollen Gewicht der Uebereinstimmung aller Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken und der deutsch-freisinnigen ins Leben tritt, ist höchst erfreulich und kann nur dazu dienen, die Wirksamkeit der Vorlage wesentlich zu erhöhen.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung hat ein wichtiges Decret, das Organisations-Statut der Staatsbahnen betreffend, erlassen. Durch dasselbe ist den Wünschen des österreichischen Kriegsministeriums nach Herstellung einer Centralleitung der Militair-Eisenbahntransporte im Mobilisirungsfalle Rechnung getragen worden. Das Statut verfügt, daß im Mobilisirungsfalle die General-Direction der Staatsbahnen als Centralstelle für sämmtliche österreichische Eisenbahnen mit der Militair-Verwaltung in directen Verkehr tritt. Hervorzuheben ist auch die Bestimmung, daß die Verkehrssprache zwischen sämmtlichen Organen der Staatsbahn-Verwaltung und den Militairbehörden stets die deutsche sein muß.

Frankreich.

Die Choleraepidemie in Toulon und die beunruhigenden Nachrichten aus Tonkin absorbiren in Frankreich das allgemeine Interesse mehr als dies bezüglich des Abkommens mit England und des häuslichen Zwistes in der Familie Bonaparte der Fall ist. Was die Touloner Epidemie anbelangt, so lauten zwar die officiellen Meldungen hierüber fortdauernd sehr optimistisch, dagegen sprechen sich Privatberichte weniger günstig über den Stand der Krankheit aus und haben sich ihnen zufolge die täglichen Choleratodesfälle in Toulon vermehrt. Man muß daher das Weitere abwarten. Dr. Strauß und Dr. Roux, zwei Schüler des berühmten, vor Kurzem verstorbenen Chemikers Pasteur, welche der nach Egypten entsendeten französischen Cholera-Commission angehörten, haben erklärt, daß sie an verschiedenen der Touloner

Epidemie Erkegenen dieselben Angeichen wie bei der vorjährigen Seuche in Egypten gefunden haben. Das klingt freilich nichts weniger als tröstlich! — Große Entrüstung hat in den weitesten Kreisen der unvermuthete Ueberfall der zur Garnison von Langson bestimmten französischen Truppen-Abtheilung durch chinesische Truppen erregt. Aus den jetzt bekannt gewordenen Details geht hervor, daß die Franzosen sich zwei Tage lang mit den angreifenden Chinesen herumschlugen und schließlich ihre Positionen behaupteten. Einigermaßen zweifelhaft erscheint aber die Meldung, daß die Franzosen in diesem zweitägigen Kampfe nur 10 Todte und 33 Verwundete verloren haben sollten. Sollte sich die fernerweitige Meldung bestätigen, daß auf der Linie zwischen Langson und Bao-lé die chinesischen Generäle Wuongly und Nony mit 10,000 Mann regulairen Truppen stehen, so würde dies den Verdacht nur verstärken, daß die chinesische Central-Regierung dem Ueberfall von Langson nicht fern steht. Vorläufig läugnet letztere dies freilich und hat dem Genugthuung fordernden französischen Gesandten Patrenotre erklärt, daß der Angriff ohne ihr Wissen und durch irreguläre Banden geschehen sei.

England.

Wenn nicht noch in letzter Stunde veränderte Dispositionen getroffen worden sind, so ist am Sonnabend in London der Zusammentritt der Conferenz behufs Regulirung der egyptischen Finanzverhältnisse erfolgt. Derselben präsidirt der englische Minister des Auswärtigen, Lord Granville und steht ihm als finanzieller Beirath der Schatzkanzler Childers zur Seite. Bekanntlich will Mr. Gladstone den Conferenzbeschluß, sobald derselbe erfolgt ist, dem Parlamente zur Sanction vorlegen und macht von derselben sein Verbleiben am Staatsruder abhängig. Von dem Ausgange des von den Conservativen gegen Gladstone beantragten Tadelsvotums, welches für diesen Montag auf der Tagesordnung des Unterhauses stand, wird man einen Schluß auf die Stimmung des Parlamentes gegenüber den zu erwartenden Beschlüssen der Conferenz ziehen können. Einstweilen giebt das Cabinet Gladstone sein egyptisches Spiel im Parlamente noch nicht verloren.

Egypten.

Die officielle Bestätigung des Falles von Berber ist nunmehr in London eingetroffen. Hiernach wurde die Garnison am Morgen des 26. Mai von den Aufständischen überrumpelt und mußte sich nach hartem Kampfe ergeben, worauf die Niedermetzelung derselben erfolgte, bei der nur wenige entkamen. Frauen und Kinder blieben verschont. Dasselbe blutige Drama wird sich nun wohl auch in Dongola abspielen, wo einem neuerlichen Gerüchte zufolge gegen 5000 Insurgenten angelangt sein sollen, wenn es der Mudir von Dongola nicht vorziehen sollte, sich mit dem Mahdi zu verständigen, wie es sehr den Anschein hat.

Provinzielles.

Brieg, 27. Juni. [Einen mißglückten Fluchtversuch] machte am Dienstag Abend ein Gefangener im Inquisitoriat. Derselbe verbüßt hier eine achtjährige Gefängnißstrafe, wovon 2 Jahre bereits vorüber sind. Mit zwei Genossen befand sich der betreffende Verbrecher vor zwei Jahren wegen eines geringeren Vergehens in einer Zelle des Gefängnisses zu Strehlen. Er und einer der Mitgefangenen konnten den dritten Zellengenossen nicht leiden; ohne jede weitere Ursache erwürgten sie ihn in einer Nacht und knüpften ihn dann auf. Wegen seiner großen Jugend wurde derjenige Thäter, mit welchem wir es hier zu thun haben, nur mit Gefängniß bestraft. Versuchsweise ist er in jüngster Zeit seiner hübschen Handschrift wegen im Bureau beschäftigt worden. Er scheint sich jedoch kein Vertrauen erworben zu haben; mit dem Bureaudienst war es am Dienstag wieder zu Ende. Auf dem Wege in seine Zelle hat nun der Flüchtling den Schlüsselbehälter im Corridor erbrochen und zunächst versucht, mit Hilfe der vorgefundenen Schlüssel durch die Thüren ins Freie zu gelangen. Da dies nicht möglich war, stieg er in den verhältnißmäßig engen Canal, der nach der Lindenstraße hinführt und wäre hier auch weiter vorgedrungen, wenn nicht ein schon bei Anlage des Canals aus Vorsicht eingemauertes Gitter ihm den Weg versperrt hätte. Man hatte übrigens bald bemerkt, daß der Vermißte im Canal stecke und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, ein Entkommen zu verhindern. Der ungemüthliche Aufenthalt in dem engen, schlammigen Canal trieb nach einigen Stunden den Flüchtling zurück; er kam dem Zureden der an der Canalöffnung Wartenden nach und erschien vollständig erschöpft und mit Schmutz überdeckt wieder an der Oberfläche.

(Bresl. Ztg.)

Beuthen OS., 27. Juni. Heut wurden alle 43 Bergleute auf „Deutschlandgrube" gerettet. Keiner ist gestorben. Es herrscht ungeheurer Jubel. Der Landrath von Wittken und Graf Henckel von Donnersmarck sind über Nacht auf der Unglücksstätte gewesen. Ober-Bergrath Ammon hat den herzlichsten Dank in zündender Rede Allen abgestattet. Ein Lobgesang zum Allmächtigen wurde angestimmt. Es herrscht ungemeine Freude.

Königshütte, 28. Juni. Die 43 aus der Katastrophe geretteten Bergleute wurden heute aus Schwientochlowitz in das hiesige Knappschafts-Lazareth überführt. Die 12 dazu erforderlichen Wagen stellten hiesige Equipagenbesitzer. Die Hoffnung steigt, daß Alle vollkommen genesen werden.

(Bresl. Ztg.) Breslau, 28. Juni. [Die Rettung der verschütteten Bergleute.] Ueber das Rettungswerk entnehmen wir der Bresl. Ztg. folgendes ausführliche Privat-Telegramm: Schwientochlowitz, 27. Juni. Soeben komme ich aus dem Schlafhause der Schwientochlowitzer Knappschaft, wo sämmtliche 43 geretteten Bergleute in ärztlicher Behandlung sind. In Königshütte war das Gerücht verbreitet, daß zwei der Verschütteten als Leichen ans Tageslicht gefördert waren. An Ort und Stelle überzeugte ich mich, daß keiner derselben sein Leben eingebüßt hat. Das Allgemeinbefinden der Geretteten ist befriedigend. Viele traf ich schlafend, mit mehreren unterhielt ich mich. Es ist tiefergreifend, von ihnen zu hören, wie sie alle Hoffnung auf Rettung schon aufgegeben hatten, wie sie täglich zu Gott und ihrer Schutzpatronin, der heiligen Barbara, um Erlösung gefleht, wie sie endlich, nach sechs Tagen noch menschliche Stimmen hörten, die ihnen Erretung vom qualvollen Tode ankündigten. Es ist unmöglich, die Scenen zu schildern, die sich abspielten, als der erste Verschüttete ans Licht kam. Es blieb buchstäblich kein Auge thränenleer. Unter dem Eindruck des überwältigenden Ereignisses hielt Herr Oberbergrath von Ammon aus Breslau, nachdem der letzte Verschüttete gerettet war, eine tief zu Herzen gehende Ansprache, die Frau habe um den Gatten, das Kind um den Vater getrauert, Vater und Mutter um den Sohn, aber die Vorsehung habe das Unmögliche gewollt, sie sind Alle gerettet. Herzlichen Dank bringe er denen dar, die am Rettungswerke thätig waren, der innigste Dank aber gebühre dem Allmächtigen. Er bitte alle Anwesende, und es hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, das Haupt zu entblößen und in einem stillen Gebete der Vorsehung zu danken. Da mit einem Male erscholl, wie aus dem innersten Gefühl emporsteigend, der Lobgesang: Großer Gott wir loben dich, und in polnischer Sprache wiederholte sich dieser Chor. Es herrscht eine Freude im ganzen Hüttenrevier, die man den Leuten von den Gesichtern ablesen muß. Der Schulunterricht fiel natürlich aus. Die Katastrophe war kurz vor Beendigung der Schicht eingetreten, weshalb sowohl der Proviant aufgezehrt, als auch das Oel in den Lampen der Verschütteten nur bis Sonntag Nachmittag ausreichend war, obwohl man nur eine Lampe brennen ließ und deren Licht jedesmal auf eine nächste übertrug. Seit Sonntag ohne Licht und nicht im Stande, sich über die Zeit zu orientiren, glaubten sie, es wäre gestern (Donnerstag), als sie gerettet wurden, erst Mittwoch. Die Verschütteten haben nicht so sehr an Hunger oder Durst gelitten, da sie viel durchsickerndes Wasser zu trinken hatten, als durch die Kälte. Sie legten sich deshalb dicht zusammen, jeden Augenblick ihr Ende herbeiwünschend. Das Rettungswerk wurde mit unglaublichem Eifer gefördert. Schließlich kamen alle benachbarten Feuerwehren, um durch ihre Schläuche frische Luft in den verschütteten Stollen zu pumpen. Die Umsicht und rastlose Thätigkeit mehrerer Herren wird überall laut gerühmt, so des Amtsvorstehers Kurek, des Landraths v. Wittken, des Generaldirectors Scherbening, welche 17 bis 20 Stunden ununterbrochen das Rettungswerk förderten. Der Landrath fuhr die ersten Geretteten selbst in seinem Wagen ins Schlafhaus. Die Theilnahme an der glücklichen Errettung und die Anerkennung für die Hauptförderer des Rettungswerkes ist eine allgemeine und freudige. Der Schauplatz der Katastrophe gewährt einen grausigen Anblick. Ein Loch von 300 Metern Länge, 260 Metern Breite und 10 Metern Tiefe, in dessen Grund schmutzig gelbes Wasser als Ueberrest des großen Teiches steht, der die Ursache des traurigen Ereignisses war, öffnet sich dicht vor dem Holz-Hängeschacht, durch welchen die Verschütteten gerettet wurden. Es war eine Katastrophe, wie sie bisher, so ist das allgemeine Urtheil, in Oberschlesien noch nicht zu verzeichnen war. Aber sie hatte auch einen Ausgang wie vor ihr noch keine!

Leobschütz, 26. Juni. Von einem furchtbaren Unglück wird dem hiesigen „Wochenblatt" aus Leisnitz, hiesigen Kreises, Folgendes berichtet: Die Frau des Schachtmeisters Jos. Richter, welcher in dem Leisnitzer Steinbruch als Aufseher beschäftigt ist, begab sich heute Vormittag mit ihrem ungefähr 10 Jahre alten Söhnchen auf das Feld. Als die Beiden gegen 10 Uhr vom Felde in die Wohnung zurückkehrten, machte der Knabe seine Mutter auf einen Brandgeruch, welcher aus der benachbarten Kammer kam, aufmerksam. In demselben Augenblick erfolgte eine furchtbare Detonation und wurde die Mutter mit dem Kinde davongeschleudert. Der Knabe blieb sofort todt, ein fallendes Mauerstück hatte ihm die Hirnschale zertrümmert, die Frau ist schwer verwundet; das Haus wurde theilweise demolirt, das Dach heruntergerissen. Der Luftdruck war so heftig, daß auch das Fenster eines benachbarten Hauses zertrümmert wurde. Außerdem wurden in dem Hause noch zwei Kinder im Alter von zwei und fünf Jahren an den Beinen schwer verletzt. Wie man hört, befand sich in der betreffenden Kammer, wo die Explosion erfolgte, ein Fäßchen mit ungefähr 1/4 Ctr. Pulver. Auf welche Weise das Pulvrr zur Explosion kam, ist bis jetzt nicht bekannt. (Bresl. Z.)

— Aus Sprottau wird der „Bresl. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Vom Schießplatze bei Falkenberg in Oberschlesien geht uns soeben eine recht betrübende Kunde zu. Bis jetzt ist unsere, dort zur Schießübung weilende Garnison von Unglücksfällen verschont geblieben. Am 25. d. M. crepirte jedoch bei dem 4. Geschütz der 3. Batterie im Augenblick des Ladens eine Granate. Ein Mann der Bedienung, der Kanonier Weiß, war sofort todt, der Lader und der Boden der Granate waren ihm durch die Brust gegangen. Drei andere bei dem Geschütze thätige Kanoniere sind hierbei durch das Entzünden der in dem Cartouchentornister befindlichen Cartouchen schwer verletzt worden. Der Geschützführer ist unversehrt geblieben.

Haynau, 27. Juni. [Eisenbahn-Unfall.] Der Personenzug, welcher gestern Nachmittag um 3 Uhr, von Bunzlau kommend, hier eintreffen sollte, erlitt in der Nähe von Steinsdorf einen Unfall, indem plötzlich die rechte Kurbelstange an der Maschine zerbrach. Der Locomotivführer und der Heizer wurden durch den furchtbaren Ruck auf den Kohlenwagen zurückgeschleudert. Die zerbrochenen Theile der Kurbelstange schlugen bei ihren durch die Räder bewirkten Umdrehungen fortwährend an die Bedachung und hoben dieselbe empor. Da auch das Wasserstandglas mit zertrümmert worden und die Maschinenführer deshalb vollständig mit Dampf umhüllt waren, und auch kein Nothsignal gegeben werden konnte, indem die Pfeife gleichfalls mit zerstört war, so konnte erst der Zug, nachdem er noch 800 Meter weiter gefahren, zum Stehen gebracht werden. Wie wir hören, ist glücklicher Weise Niemand verletzt worden. Es wurde sofort von Liegnitz eine Locomotive requirirt, welche zunächst die defecte Maschine und alsdann die Personenwagen nach dem hiesigen Bahnhofe schaffte. Die Passagiere hatten zum großen Theile während ihres anderthalbstündigen unfreiwilligen Aufenthaltes auf der Unfallstätte ihre Coupees verlassen und sich auf der Bahnböschung niedergesetzt, wo ihnen Herr Gastwirth Rosemann aus der „Kapelle" die in Folge des Schreckens nöthige Stärkung zu Theil werden ließ.

Lokales.

—r. Reichthal, 27. Juni. [Vom Blitz erschlagen. — Bürgermeisterwahl.] Am Sonnabend entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl traf drei auf dem Felde von Groß-Butschkau an Eggen gespannte Pferde des Dominialbesitzers von dem nahen Groß-Butschkau und tödtete diese sofort. Der die Pferde begleitende Dienstknecht wurde vom Blitze für den Augenblick zwar betäubt, erholte sich aber später wieder. — Nachdem unser Herr Bürgermeister Nerlich in gleicher Eigenschaft nach Sohrau in Oberschlesien gewählt und bestätigt worden ist, tritt an die hiesigen Communalvertreter die Neuwahl eines Bürgermeisters heran, zu welcher Stelle sich mehr als 50 Bewerber gemeldet haben.

Vermischtes.

— Das Interesse aller Bienenzüchter wird es erregen, daß Herr Gasthofsbesitzer Döhring in Petschkendorf in einem ihm gehörigen Stock nicht weniger als sieben Königinnen entdeckt hat.

An Professor Jäger.

O Jäger, treib es nicht zu toll
Mit Deinen weisen Lehren:
Dein neuerfund'ner Haarduft soll
Dem Katzenjammer wehren?!

Vernimm's von Einem, der fürwahr
Gar reich ist an Erfahrung:
Es hilft in solchem Fall kein Haar,
Es hilft allein ein — Harung. (Ulk.)

Zum Schein.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze", „Der rechte Erbe" 2c.

(Fortsetzung.)

Der Bauer nahm diese glückliche Nachricht gleichgültiger auf, als der Rath erwartet hatte. Er lächelte nur trübe vor sich hin und sagte: „Ich wußt' schon, daß er nicht schwören konnt'!" Auf seine Frau und und seinen Schwiegervater dagegen übte diese Mittheilung eine ganz andere Wirkung aus. Sie hätten laut aufjubeln mögen, und der alte Krahl rief triumphirend: „Nun ist die Niederträchtigkeit des Webers am Tage, er hat meinen Schwiegersohn um das Gut betrogen und den lüderlichen Musikanten zum Meineid verleitet und muß dafür bestraft werden, nicht wahr, Herr Gerichtsrath?"

„Es wird gegen beide Verbrecher eine Untersuchung eingeleitet werden", bestätigte der Rath.

„Und dann muß auch des Webers Mordbrennerei noch einmal untersucht werden", begann der alte Krahl von Neuem.

„Ja, ja, der nur allein hat das Haus angezündet!" stimmte Margareth augenblicklich lebhaft bei.

Weber Margareth noch der alte Krahl dachten in ihrem Anzeigeeifer daran, daß der Gerichtsrath erst seit wenigen Jahren in diesem Amte war und von einer Brandstiftung Nichts wissen konnte, und der alte Krahl würde noch weiter geschwatzt haben, wenn ihn nicht der Gerichtsrath aufgefordert hätte, erst über diese früheren Vorgänge zu berichten.

Während der alte Krahl umständlich und mit dem noch immer frisch gebliebenen Schmerz von dem Brande und dem Verluste seines Weibes erzählte, ging in dem Bauer Walther eine merkwürdige Veränderung vor. Beinahe theilnahmlos war er den letzten Ereignissen gefolgt, jetzt wurde er lebendig und wachte aus seinem Hinbrüten auf. Er rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her und lauschte mit einer Aufmerksamkeit auf die Erzählung seines Schwiegervaters, als habe er die unglückliche Geschichte noch nie gehört.

„Ich hab' es gleich und bis zur heutigen Stunde gedacht, daß der Weber der Mordbrenner, und Niemand anders kann es sein als er", versicherte Margareth.

„Nein, das ist er nicht!" entgegnete Georg mit großer Festigkeit, der es nicht länger über sich gewinnen konnte, zu solchen Verdächtigungen zu schweigen.

Walther erblaßte, ein Zittern ging durch seinen starken Körper, unruhig blickte er auf Georg. Er wollte sich seinem Sohne nähern, um ihn von weiteren, unbesonnenen Reden abzuhalten, aber die Füße schienen ihm den Dienst zu versagen.

„Was weißt Du davon?" polterte der alte Krahl, der ohnehin mit seinem Enkel niemals völlig zufrieden war. „Der Weber ist der Mordbrenner, und Du bist ein dummer Junge und damit Punktum!"

Wenn der alte Krahl gehofft, dadurch in alter, bequemer Weise seinen Enkel einzuschüchtern, und zum Schweigen zu bringen, so hatte er sich geirrt. Nur um so hartnäckiger behauptete Georg: „Der Weber ist unschuldig, und wenn er auch schlecht an meinem Vater gehandelt, unser Haus hat er damals nicht angezündet, so wahr Gott lebt!"

Georg sprach die Worte mit einer Sicherheit und Ueberzeugung, wie es nur ein Augenzeuge vermag, und der Gerichtsrath bemerkte rasch: „Dann müssen Sie auch den wahren Verbrecher kennen."

Daß der Rath zu diesem naheliegenden Schlusse kommen würde, hatte Georg freilich nicht erwartet; sein blasses Gesicht verrieth den Schrecken, den ihm diese Frage eingeflößt, und völlig rathlos blickte er auf seinen Vater, als erwarte er von dem die Angabe einer geschickten Ausflucht. Der Bauer aber fühlte, daß sich endlich jene gewitterschweren Wolken über ihm zusammenzogen, die sein Auge schon längst mit ängstlicher Spannung verfolgt hatte; er wagte nicht seinen eignen Sohn anzublicken und starrte todtenblaß zur Erde. —

Die Beschuldigungen des alten Krahl und Margareth's hatte der Weber mit gleichmüthigem Lächeln hingenommen, als aber Georg für seine Unschuld so lebhaft einstand, wurde er aufmerksam. Schon längst trug er sich mit der dunklen Ahnung herum, daß wohl der Bauer selbst das Haus angezündet haben könne, und auf gut Glück wollte er wenigstens gegen den verhaßten Gegner seinen vernichtenden Streich führen."

„Ja, ich bin unschuldig an diesem Verbrechen", sagte der Weber mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit; „aber seht dorthin auf jenen Mann, wie seine Kniee schlottern und sein Auge umstät rollt; er ist allein der Mordbrenner, nicht ich!" und er zeigte mit einer fast stolzen Handbewegung auf den Bauer. „Und seht dort den Sohn", fuhr der Weber höhnisch fort, „der sich nun die Haare ausreißen möcht', daß er seinen Vater endlich verrathen hat."

Walther wollte aufstehen, suchte wie abwehrend die Hände auszustrecken und sank dann doch von der Wucht der unerwarteten Anklage völlig gebrochen zusammen.

„O, Gott, ich hab' meinen Vater verrathen", jammerte Georg halblaut und entschied durch diesen übereilten Ausruf vollends das Geschick seines Vaters.

„Siehst Du, Walther, so treiben's unsere Kinder", spottete der Weber.

„Valentin! raff' Dich auf, sag's dem Niederträchtigen, daß es Lug und Trug ist, mit dem er Dich in's Verderben ziehen will", eiferte Margareth, der die Anschuldigungen des Webers nur als neue, unerhörte Angriffe erschienen.

Auch der alte Krahl ließ sich augenblicklich in ähnlicher Weise vernehmen: „Sprich, Valentin, sei nicht feig'! hörst Du, was er Dich bezüchtigt? Das sind Injurien, und wir müssen Gerechtigkeit suchen."

Diese stehende Redensart des alten Krahl, mit der er schon oft seinen Schwiegersohn zur Verzweiflung getrieben, übte diesmal auf den unglücklichen, müde gehetzten Mann eine noch stärkere Wirkung.

„Gerechtigkeit suchen", wiederholte der Bauer und brach in ein heiseres Lachen aus. „Ich hab sie schon gefunden. — Der Weber sagt die Wahrheit — ich selbst hab' das Haus angezündet . . ."

Margareth hätte laut aufschreien mögen, und doch kam kein Ton über ihre Lippen. Als ob ihr Herz in Stücke zersprungen, so nagte ein namenloser Schmerz in ihrer Brust. —

Auch der alte Krahl verlor bei diesem wiederholten Bekenntniß die Fassung. Der große starke Mann knickte zusammen und weinte wie ein Kind. —

(Forts. folgt.)

Am vergangenen Sonntag den 29. d. Mts. Nachmittags zwischen 5 bis 7 Uhr ist auf der **Promenade nach dem Stadtpark** zu eine **goldene Kapsel**, Inhalt **Haarlocke**, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Henriette Zernik** zu Namslau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 9. Juli 1884 Vormittags 9½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Namslau, den 25. Juni 1884.

Brink, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Seit 1876 22 Centralgeschäfte in Deutschland. (wovon 9 in Berlin, 2 in Breslau).

Seit 1876 über 600 Filialen in Deutschland. (Man werde stets genau versehen.)

OSWALD NIER

Kampf bis auf's Aeusserste gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation.

[No. 42.]

Königl. Fern. Ref. Ober-Ab.

CAVES DE FRANCE

Berlin. Breslau. (2 Geschäfte) Cassel Danzig Dresden Frankfurt a/O.

Halle a/S. Hannover Königsb. i/P. Leipzig Potsdam Rostock Stettin

Filiale der

Oswald Nier'schen Weine

von 90 Pf. pro Liter an

(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 83 und folgende Nrn.)

bei:

Namslau bei

Paul Koschwitz, Ring.

Georg Weiss, Wilhelmstrasse.

Richter & Schmidt, Zimmermeister,
Namslau,

empfehlen ihre **neu errichtete**

Dampfschneidemühle und Holzbearbeitungsfabrik

zum Bezuge aller Sorten sauber geschnittener **Bauhölzer, Pfosten, Bretter, Bohlen, Latten, gekehlter Fußleisten** und **Thürbekleidungen.**

Aufträge aller Art werden schnell und sauber bei billigster Notirung ausgeführt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den auf unserem Horizontalgatter geschnittenen Brettern **keine Kammenden** vorhanden sind.

Großer Ausverkauf.

Wegen **Todesfall** soll das von dem verstorbenen
Kaufmann David Seiler
hinterbliebene Waarenlager, bestehend aus:
Winter- und Sommer-Paletots, eleganten Herren- und Knaben-Anzügen, Röcken, Jaquets, Hosen, Westen, Staub- und Kaisermäntel, Panama, Lustre und Turntuch-Jaquets, engl. Leder-, Drell-, Turntuch, sowie verschiedene andere **Zeug- und Arbeitshosen, Hemden und Unterbeinkleider,**
wegen Erbschaftsregulirung zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Große Breslauer Lotterie.

Ministeriell genehmigt für den Umfang der Preußischen Monarchie.
Zur Verloosung sind bestimmt: **3 Hauptgewinne im Werthe von**

30,000, 20,000 und 10,000 Mark,

ferner Gewinne i. W. v. Mark 5000, 3000, 2000, 3 à 1000, 5 à 500, 10 à 300, 20 à 200, 50 à 100, 100 à 50, 4606 i. W. v. zusammen 87,500 Mark.
5000 **Gewinne** im Gesammtwerthe von

180,000 Mark.

Ziehung vom 8. bis 11. October 1884.
Preis des Looses 3 Mark und 15 Pfg. für Reichsstempel.

Der General-Debit der Loose ist dem Bankhause **A. Molling, Hannover** übertragen, an welches Bestellungen zu richten sind, und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die näheren Bedingungen erfahren können.

Das Directorium des Zoologischen Gartens zu Breslau.
Erhardt. Neddermann. Reinisch.

Unter höflicher Bezugnahme auf Vorstehendes, ersuche ich Bewerbungen um Verkaufsstellen umgehend an mich gelangen zu lassen.
A. Molling, General-Debit, **Hannover.**

Geräucherten Speck,

à Pfund 85 Pfg.,
empfiehlt **Spiegel.**

Große Silber-Lotterie

veranstaltet vom deutschen Kriegerbunde
zum Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemaliger Deutscher Soldaten.
Ziehung am 16. Juli 1884 und folgende Tage in Berlin.
Loose à 1 Mark empfiehlt
Paul Koschwitz.
Ring.

Tüchtige Zimmergesellen

finden sofort **dauernde Beschäftigung** bei
Kopka,
Bauunternehmer in Rassadel.

Einen Lehrling

zum baldigen Antritt sucht
E. Schneeweiss,
Schuhmachermeister.

[Vermiethung.] Ein schönes Parterre-Zimmern, möblirt, ist sofort zu vermiethen. Bei wem, ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Pferd, circa 6 Jahr alt,

für schwere und leichte Fuhren sich eignend, wird sofort **zu kaufen** gesucht. Schriftliche Offerten werden erbeten von
Kopka,
Bauunternehmer in Rassadel.

[Vermiethung.] Zwei Wohnungen im ersten Stock, eine vorn- und eine hintenheraus, sind im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und zum October zu beziehen. Näheres zu erfragen bei Herrn Kürschner **Amenda** am Ringe.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, vornheraus, ist an ruhige Miether zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei
Pohl, Klosterstraße.

[Vermiethung.] Eine Wohnung von 2 Zimmern, heller Küche nebst Beigelaß, im 1. Stock **Peter-Paulstraße 4,** ist vom 1. October ab zu vermiethen.
Th. Stanneck, Schuhmachermstr.

[Vermiethung.] Ein Keller, Peter-Paul-Straße 4, worin seit vielen Jahren Schlosserei betrieben worden ist, ist sofort zu vermiethen.
Th. Stanneck, Schuhmachermstr.

[Vermiethung.] Ein **Speisekeller** ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, ebenso parterre eine Stube nebst Alkove bei
August Gottschalk, Tischlermstr.
Bahnhofstraße.

[Vermiethung.] Zwei freundliche Zimmer, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen und bald zu beziehen **Klosterstraße im Mohren.**

[Vermiethung.] Eine Parterre-Wohnung mit Alkove und Zubehör ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei
Miedeck, Glasermstr.

[Vermiethung.] Ein freundliches, gut möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] Zwei Stuben nebst Küche und Zubehör, parterre, sind zu vermiethen und bald zu beziehen.
Röhricht, Schuhmachermstr.

[Vermiethung.] Ein Laden mit Schaufenster und Wohnung, nahe am Ringe, ist zu vermiethen und October zu beziehen bei
Lorke, Fleischermstr.

[Vermiethung.] Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei **R. Jäschke.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen.
C. Fuhrmann, zur Friedenseiche.

[Vermiethung.] Ein Pferdestall nebst Boden ist zu vermiethen bei
Heinzelmann, Krakauerstraße.

[Vermiethung.] In meinem Hause am Töpferring sind Wohnungen zu vermiethen und eventl. bald zu beziehen. **Liebrecht.**

[Vermiethung.] Das von **Herrn Bürgermeister Kotze bewohnte Quartier,** bestehend aus 5 geräumigen Wohn-Zimmern, reichlichem Beigelaß, großen Keller- und Bodenräumen, sowie Gartenbenutzung, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. **J. Kalkbrenner.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und dem nöthigen Beigelaß, hat zu vermiethen **J. Kintzer,**
Maschinenfabrik.

[Vermiethung.] Eine Stube mit Küche vornheraus ist zu vermiethen und 1. October zu bei **Form,** Tischlermeister.

[Vermiethung.] Ein **Verkaufsladen** nebst Wohnung ist zu vermiethen bei
C. Fuhrmann, zur Friedenseiche.

Für heut, Dienstag Abend,
zur Braunschweiger Wurst
mit polnischer Sauce,
nachher **Brandenburger Sylee,**
ladet freundlichst ein
Müller,
Gastwirth. Böhmwitz.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 28. Juni 1884.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	19	40	18	80	18	30
Gerste "	15	50	15	—	14	40
Hafer "	16	80	16	40	16	—
Roggen "	15	70	15	20	14	60
Erbsen "	20	—	—	—	—	—
Kartoffeln Sack	4	20	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	3	20	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	22	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	80	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 23. und 25. Juni. Der Auftrieb betrug: 1) 590 Stück Rindvieh (darunter 325 Ochsen 265 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53 bis 54 Mark, 2. Qualität 47 bis 49 Mark, geringere 27 bis 29 Mark. 2) 928 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 51,50 bis 53 M., mittlere Waare 40 bis 42 Mark. 3) 1957 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20 bis 20,50 Mark. 4) 760 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.